

DER GROSSE WEISSE THRON

Von Pfarrer Albert Lüscher

Der heilige Gott hat sich einen Tag vorbehalten, an dem er sein gerechtes Gericht offenbaren wird. Mag die Welt, mag der Einzelne sich heute über diesen Gerichtstag hinwegsetzen und in seinem Unglauben und seiner Unbußfertigkeit weiterhin verharren, so ändert das nichts an der heiligen Tatsache, dass dieses entsetzliche Gericht eben doch wie ein Orkan über jeden Unglauben und jede Gottlosigkeit dahin brausen wird. Die Offenbarung (20, 11-15) schildert uns diesen Gerichtstag mit einer Schärfe und Deutlichkeit, dass nur hoffnungsloser Unglaube und heillose Verderbtheit dabei unberührt bleiben können.

In diesem Bibelabschnitt ist von einem großen, weißen Gerichtsthron die Rede, und vor diesem weißen Thron, heißt es, stehen die Toten, alle Toten, groß und klein. Was sind das aber für Tote, die vor dem Gerichtsthron Christi stehen? Sind damit wohl alle Menschen, die einst gelebt haben, gemeint, die jetzt ihr Urteil empfangen? Nein, nicht alle.

Vielmehr stehen die, die während ihres Erdenlebens die Vergebung und Versöhnung mit Gott im Blute des Lammes empfangen haben, außerhalb dieses schauerlichen Gerichtes; darum sagt Jesus: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ (Joh. 5,24). Die Toten indessen, die vor dem großen, weißen Thron stehen, sind Menschen, die zeit ihres Lebens ihre eigenen hoffärtigen, hochmütigen, sündigen, selbtherrlichen und selbstsüchtigen Wege gegangen sind. Es sind dies Atheisten, Gottlose, Gottesverächter, Spötter, Diebe, Mörder, Säufer, Fresser, Lügner, Zauberer, Abergläubische, Ungläubige, Unreine, Hurer, Meineidige, Zornige, Unversöhnliche, Hassler, Ehebrecher, Unzüchtige. Doch nicht nur diese von ihren Lastern gezeichneten Menschen stehen vor dem Gerichtsthron. Es sind noch andere da, die zu den Toten gezählt werden und unter das Gerichtsurteil Gottes fallen. Da sehen wir auch den sogenannten religiösen Menschen, der sich einbildete, auf Grund seiner religiösen Einstellung das Himmelreich erlangen zu können. Er hat sich viel auf kirchlich-sozialem Gebiet betätigt und dabei recht viel Zeit geopfert. Er war in dieser oder jener kirchlichen oder freikirchlichen Kommission und hat sein „Bestes“ geleistet. Trotzdem steht er unter jenen unzählbaren lasterhaften Menschen vor dem weißen Thron. Warum? Nur einzig darum, weil er sich nicht in Buße unter die gewaltige Hand Gottes in seinem Leben demütigte und Jesus Christus als seinen sündenvergebenden Heiland im lebendigen Glauben angenommen hat. Darum heißt es: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm“ (Joh. 3,36). Deshalb schützt den religiösen Menschen, mag er nun freisinnig oder „positiv“ religiös sein, seine Religiosität nicht vor dem furchtbaren Endgerichtsurteil des heiligen Richters.

Da sehen wir weiter den wohltätigen Menschen, der in seinem Leben viel auf dem Gebiet der Wohltätigkeit geleistet hat. Aber auch er steht unter diesen vielen Toten. Warum wohl? Kann ihn denn seine Wohltätigkeit nicht retten? Nein, und nochmals: Nein! Die Wohltätigkeit rettet

keinen einzigen Menschen vor dem ewigen Gericht, sondern eben und nur Jesus. Mag ein Mensch aus lauter Wohltätigkeit zusammengesetzt sein, und er lehnt Jesus ab, d. h. er lässt sich nicht reinigen von seiner Schuld und Sünde durch den Erlöser, so wird er trotz seiner Wohltätigkeit dem ewigen Gericht überantwortet werden. Gewiss, Wohltätigkeit ist nötig; denn: „Wer da weiß Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde“ (Jak. 4,17). Wie viele lassen sich aber durch ihre Wohltätigkeit auf ein weiches Kissen betten, indem sie hoffen, einst nach ihrem Sterben den Himmel offen zu finden. Deshalb gibt es so viele Wohltäter, die vor dem Gerichtsthron stehen, weil sie Jesus als ihren Retter und Sündentilger in ihrem Leben nicht nötig hatten, weil sie vielmehr in ihrem Stolz und in ihrer Selbstherrlichkeit sich gefielen und das Blut des Lammes gering achteten und sich nicht mit Gott versöhnen ließen.

Unter der großen Schar, die dem entsetzlichen Endgericht verfallen ist, sehen wir auch die braven, rechtschaffenen Menschen, deren Wahlspruch lautete: „Tue recht und scheue niemand.“ Diese Vielen haben rechtschaffen gelebt, haben ihre Pflichten in allen Teilen erfüllt. Niemand konnte ihnen je etwas Böses nachreden. Überall waren sie beliebt und gern gesehen. Aber auch sie stehen vor dem Gerichtsthron, trotz ihrer Bravheit, trotz ihrer Beliebtheit; trotz ihren erfüllten Pflichten. Warum das? Weil sie wohl „recht taten und niemand scheuten“, dabei aber in ihrem Hochmut und in ihrer Einbildung und Bravheit von Jesus Christus nichts wissen wollten und seine Gnadenhand, die sie nach dem rettenden Golgatha führen wollte, zurückwiesen. Da stehen sie nun, diese Schlagwortchristen, und warten auf das gerechte Urteil des unbestechlichen Weltenrichters. Ja, da stehen sie alle, die ihre Kleider nicht helle gemacht haben im Blute des Lammes, die Großen und die Kleinen. Es sind dies die großen, mächtigen Menschen, die sich auf Erden durch ihre Taten und durch ihr Lebenswerk einen Namen gemacht haben, und es sind auch die kleinen, d. h. die unbekannteten Dutzendmenschen, von denen die Welt nie etwas Besonderes hörte. Sie alle warten auf das Urteil des Weltenrichters Jesus Christus. Und dann wird, heißt es, ein Buch aufgetan, es ist das Lebensbuch, jenes Buch, in das alle die eingeschrieben werden, die einst während ihres Erdenlebens in Buße

zum Kreuz nach Golgatha, zu Jesus gekommen sind und aus seinen Händen den Rock der Gerechtigkeit empfangen. Wehe aber den vielen Menschen, deren Name nicht eingeschrieben ist in diesem Lebensbuch; es heißt von ihnen: „Und so jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl“ (Offb. 20,15).

Höre: Vielleicht gehörst du zu denen, die über so viel „Fanatismus“ den Kopf schütteln und sagen, dass das alles nicht wahr sein könne. Nun, das ist deine Sache. Der Preußenkönig, Friedrich der Große, hat das klassische Wort geprägt: „Jeder soll nach seiner Fassung selig werden“; das heißt ins Biblische übersetzt: Jeder soll nach seiner Fassung zur Hölle fahren. Der Unglaube ist immer bereit, die ewigen Wahrheiten ins Lächerliche zu ziehen oder mit Entrüstung zurückzuweisen. Das war immer so und wird immer so bleiben, bis Jesus seinen großen, weißen Thron aufstellen wird, wo der Unglaube, ob er will oder nicht, zum Glauben werden muss, und zwar zum Glauben, wie ihn die Dämonen haben, von denen es heißt: „Die Teufel glauben auch und zittern“ (Jak. 2,19). Vergiss aber nicht, Jesus will nicht, dass du verloren gehst, weil Er dich liebt. Wenn du aber nicht willst, dass dich Jesus rette, dann wundere dich nicht, wenn du Ihn am Jüngsten Gericht nicht als Retter findest, sondern als unbestechlichen Richter.



Missionsdienst LAV - LEHRET-ALLE-VÖLKER e. V.
Postfach 154
D-74348 Lauffen am Neckar
Deutschland
Fon + Fax: 07133 - 7527
International: 0049 - 7133 - 7527
E-Mail: lav@lehret-alle-voelker.de
Homepage: <https://lehret-alle-voelker.de>